

Anforderungen an evangelische Kindertageseinrichtungen vor dem Hintergrund der Lebenslagen und Bedarfe von Familien in Baden-Württemberg

Perspektiven für die Unterstützung von Familien, deren Kinder in evangelischen Kindertageseinrichtungen betreut werden*

Thomas Frank

Die Master-Thesis zeigt auf, dass die demographischen Entwicklungen bis 2025 in Baden-Württemberg (BW) trotz aller Dynamik und Veränderung recht moderat ausfallen werden. Das Geburtenniveau bleibt konstant niedrig, während die Bevölkerung zunehmend älter wird. Das dadurch entstehende Bevölkerungsdefizit wird allerdings durch die hohe Zuwanderung nach BW kompensiert, sodass im Vergleich von 2015 und 2025 die Bevölkerung weiterhin zunehmen wird. Die Kindertageseinrichtungen im urbanen Raum sind von signifikant schwächeren Bevölkerungseinbußen betroffen als der ländliche Raum.

Trotz des niedrigen Geburtenniveaus hat der Kindertagesbetreuungs-Ausbau sein Ende noch nicht erreicht. Die Ausbaubemühungen wurden in den letzten Jahren zwar stark vorangetrieben, allerdings noch nicht flächendeckend. Während man auf kurze Sicht von einem fortsetzenden, quantitativen Ausbau der U3-Betreuung ausgehen kann, ist es ungewiss ob die politischen Bestrebungen anschließend eine mittel- bzw. langfristige Optimierung der Betreuungsqualität fokussieren werden. Auch wenn der Ausbau der Einrichtungen von der EKD mitgestaltet wurde, so beteiligten sich die anderen Wohlfahrtsverbände und die anderen freien wie öffentlichen Trägern in einem weit größeren Ausmaß. Eine verstärkt evangelische Beteiligung am restlichen quantitativen bzw. qualitativen Ausbau ist daher zu begrüßen.

Das Personal wird dem weiteren Wachstum des Arbeitsfeldes auch in den nächsten Jahren standhalten können. Dennoch ist es unvermeidbar, dass die regionalen Besonderheiten wirken, sodass ländliche bzw. strukturschwache Regionen einen Fachkräftemangel erleben werden, während die städtischen bzw. strukturstarken Regionen weitgehend gelassener in die Zukunft blicken können.

Verharren Kirchengemeinden und ihre Kindertageseinrichtungen nur in eigenen Strukturen und verlieren sie daraus folgernd den Blick für ihr soziales Umfeld, den Sozialraum, dann verlieren sie gleichzeitig ihre anziehende Strahlkraft und Attraktivität im Quartier. Wenn sie hingegen den Sozialraum mitgestaltet und mit den lokalen Akteuren und Menschen vor Ort in

* Abschlussarbeit im Europäischen Masterstudiengang „Diakonie – Führungsverantwortung in christlich-sozialer Praxis“.

Verbindung stehen, sei es in Form eines Familienzentrums oder in Netzwerken, dann können sie ihrem missionarisch-diakonischen Auftrag Folge leisten.¹

Die ökonomischen Entwicklungen sind den Menschen ohne Berufsbildungsabschluss und denjenigen mit einem niedrigen Ausbildungsniveau zum Nachteil, da sich der Arbeitsmarkt zunehmend akademisiert. Die eingeschränkte Arbeitsmarkt-Partizipation der bildungsfernen Menschen wird zunehmend stärker, was ihre Familien unweigerlich betrifft. Denn wenn sich der Arbeitsmarkt tendenziell stärker in Richtung intellektuell anspruchsvoller Tätigkeiten entwickelt, dann werden randständige Gesellschaftsgruppen mit einem unterdurchschnittlichen Bildungsniveau noch stärker marginalisiert als bisher, sodass sich ein Ausweg aus Armutsverhältnissen noch schwerer gestaltet. Das hat zur Folge, dass ihre Lebenslagen-dimensionen Erwerbstätigkeit, Einkommensstärke und Wohnraum geschwächt werden, wodurch ihre Gesundheit und ihre Einbindung in soziale Netzwerke eingeschränkt werden. Leben sie zudem noch in einer Familienform mit mehreren Kindern und nur einem Elternteil (Alleinerziehende Mehrkinder-/Patchworkfamilie), dann ist ihr Armutsrisiko sehr hoch und ihre Lebenslage äußerst prekär.

Daraus erwächst für evangelische Kindertageseinrichtungen die Anforderung, die Familien in ihren Lebenslagen so zu unterstützen, dass sie ihre jeweiligen Herausforderungen adäquat bewältigen können und Auswege aus prekären Verhältnissen aufgezeigt bekommen. Angepasste Öffnungs- und Schließzeiten können das Betreuungsangebot der Kindertageseinrichtung der Evangelischen Kirche in Baden (Ekiba) optimieren und im selben Zug zu einem reibungsloseren Zusammenspiel zwischen Erwerbstätigkeit und Familienleben der Eltern beitragen. Außerdem bekommen die Mütter die Chance wieder schneller ins Berufsleben zurückzukehren, wenn sie ihre Kinder trotz womöglich unregelmäßiger, von Woche zu Woche variierender Arbeitszeiten flexibel betreuen lassen können und evangelische Kindertageseinrichtungen als verlässlichen Partner erfahren. In einer dynamischen Zeit, in der ihre Umwelt ein hohes Maß an Flexibilität von ihnen erwartet, benötigen Familien/Mütter flexible Strukturen, Regelungen und Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen. Wenn die Kindertageseinrichtungen der Ekiba die Familien in ihren Einrichtungen gemäß ihrer Lebenslagen und Unterstützungsbedarfe optimal unterstützen wollen, dann sollten sie ihre Angebotsform an die Lebenslagen und Unterstützungsbedarfe der Familien anpassen. Die quantitative Erhebung dieser Master-These, welche vom Autor dieser Arbeit evaluiert wurde gibt Aufschluss über die Erwartungen und Unterstützungsbedarfe in den Kindertageseinrichtungen der Ekiba.

¹ Vgl. Annette Noller/Thomas Fliege, Diakonat und doppelte Qualifikation – drei Typen diakonischen Handelns. Ein Werkstattbericht, in: Annette Noller/Ellen Eidt/Heinz Schmidt (Hg.), Diakonat: theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt (Diakonat – Theoriekonzept und Praxisentwicklung 3), Stuttgart 2013, 180ff.

Eltern brauchen und erwarten Strukturen, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern. Diese Vereinbarkeit wird im hohen Maß durch die Inanspruchnahme einer Kindertageseinrichtung wahrgenommen. Die quantitative Erhebung ergab, dass mehr als jeder zweite Proband Unterstützung in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf von seiner Einrichtung erwartet. Des Weiteren ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einer der ausschlaggebenden Gründe für die Inanspruchnahme einer Kindertageseinrichtung.

Evangelische Kindertageseinrichtungen können durch ein bedarfsgerechtes Angebot dazu beitragen, dass von Armut betroffene und gefährdete Familien aus ihrer prekären Lage ausbrechen können. Auf der einen Seite bieten sie den Eltern die Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit. Auf der anderen Seite wirkt die Inanspruchnahme einer Kindertageseinrichtung ungleichen Bildungsvoraussetzungen bereits vor dem Schuleintritt der Kinder entgegen. So können schichtübergreifend ungleiche Bildungsvoraussetzungen angepasst und gesellschaftliche Teilhabechancen auf lange Sicht begünstigt werden.